Katastrophentheorien und das Üben von Turmendspielen

Saisonauftakt der ersten misslingt gegen Aufsteiger Schwarzenbach

von Dr. Sebastian Fischer[1]

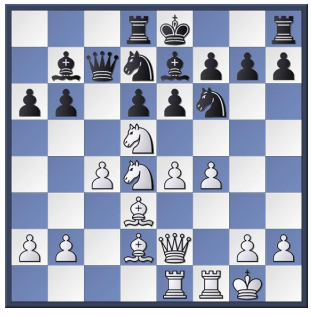
Im Altgriechischen bedeutet der Ausdruck „Katastrophe“ (καταστροφή – *katastrophé)* so etwas wie eine radikale Umwendung der Dinge, eine nicht zu erwartende Verkettung von – was dem Wort später beigemischt wurde – verheerenden Umständen. Am einfachsten verknüpft man den Begriff mit der Naturkatastrophe, die völlig unvorhergesehen auftritt und der man völlig ausgeliefert ist. Nun, es war *nur ein Mannschaftskampf*, den der TSV Schönaich gegen SC Caissa Schwarzenbach in der ersten Runde der Saison 2016/2017 in der Schachbundesliga Süd unerwartet verlor, aber es hatte etwas von einer Gesamtkatastrophe, als nacheinander die negativen Meldungen aus Schönaicher Sicht einliefen, bis es schon in der vierten Stunde 0,5 – 4,5 stand. Danach kam das „Tauwetter“ und wir konnten hintereinander 3 Punkte einfahren. Aber der Sturm in der vierten Stunde hatte schon zu viel abgeholzt, die Niederlage sich schon festgesetzt. Doch der Reihe nach...

Teil 1:

Auf der Seite der Schwarzenbacher wird deren Ankunft und Kenntnisnahme der Aufstellungen so dargestellt: „Es war uns klar, dass es an den ersten vier Brettern schwierig werden würde, aber dass wir an den anderen Brettern solch gute Chancen haben, hatten wir nicht erwartet. Devise: vorne dagegenhalten und hinten punkten!“ [2]

Florian Schnadt an Brett 7 wurde als Schwarzer sehr hart angegangen. Zum einen ging es um eine Form des Igels, die wohl theoretisch sehr genau angegangen werden sollte. Zum anderen kann man auf der Schwarzenbacher Seite lesen: „Jan spielte mit Weiß einen offenen Paulsen-Sizilianer, den ich mit Schwarz auch schon des Öfteren gespielt habe. Wir hatten uns diese Variante am Vorabend ein wenig angeschaut und ich sah Jan gut vorbereitet für die Partie. Sein Gegner zögerte die Rochade hinaus und Jan stand vor einer wichtigen Entscheidung.“

So sah dies aus, nach 12...Td8? 13. Sd5!

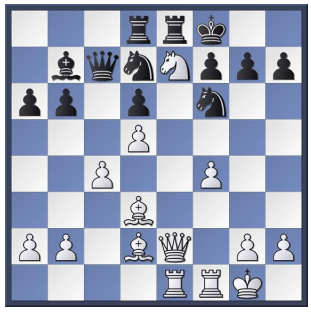


Sd5 stellt gerade in diesen Igelstrukturen ein häufig gespieltes, dennoch aber kreuzgefährliches Standardopfer dar. Die Position ist objektiv bereits kaum mehr zu halten, allerdings muss Weiß gut verstehen, was er da macht und mehrere Pointen setzen...
13...exd5 14. ed5 0-0 15. Sf5! (Natürlich nicht 15.Dxe7?? Tde8) **Tfe8** (Vielleicht die letzte

1 Nur kurz sei an dieser Stelle vermerkt, dass der allwissend wirkende Autor dieser Zeilen in Ruhe – ohne Zeitdruck – analysieren konnte und dabei die Unterstützung so genannter Computerengines hatte. Man möge ihm bitte dennoch die ein oder andere Besserwisserei verzeihen...

2 http://www.caissaschwarzenbach.de/?p=1714

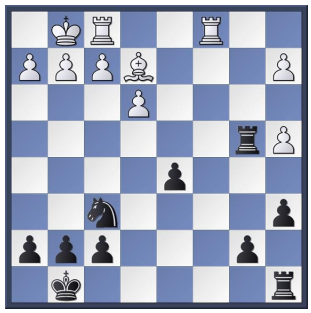
Gelegenheit, mittels Sxd5 16. exd5 Lf6 17. Lc3! im Trüben zu fischen) **16. Sxe7+ Kf8**



Wie ist diese Stellung einzuschätzen? Auf den ersten Blick sieht es so aus, als ob der Se7 eingeklemmt sei und irgendwann erobert werden könnte. Doch der nächste Zug schafft diesbezüglich Klarheit, danach hat Weiß eine überragende Position plus Mehrbauern.
17. Tf3! Sc5 18. Tfe3 Sxd3 19. Dxd3 Unter anderem macht der sehr schwache Lb7 Abwicklungen aller Art so hoffnungslos. Nach **19...g6? 20. Dd4** war es dann allerdings sofort vorbei, 0-1. Eine „Eröffnungskatastrophe“ könnte der Katastrophentheoretiker resümieren.

Gesamtstand: 0-1

IM Karsten Volke an Brett 3 hatte dagegen als Schwarzer zunächst einen ruhigen Tag, sein Gegner spielte betont ruhig, beschränkte sich darauf, ihm einen Isolani zu verpassen und dann mehr oder minder erfolgreich abzutauschen. Dies hätte durchaus schiefgehen können:



Hier hätte Weiß mittels 21.Ld1 wohl bequem ausgleichen können. Stattdessen sollte **21. Tb1 ?!** **e**igentlich riskanter sein, als vielleicht angenommen.
21...Txa4 22. Txb7 Txa2 23. Lf3 g5 24. Tb6 und nun folgt ein Kurzschluss: **24...Kg7 ?? 25. Txf6 1-0**
Der Läufer gabelt auf d5 die beiden Türme auf, die sich wegen des eigenen Bauern a6 nicht gegenseitig decken können.
Ein ärgerliches Versehen eines gerade vor kurzem sehr erfolgreichen Spielers (Mitgewinner der Mannschaftssenioren-WM 2016!), eine Schachblindheit, wie sie gelegentlich vorkommt. Katastrophentheoretisch aber ein eindrückliches Beispiel einer plötzlichen radikalen Wende: Die Position kurz vor Schluss kann nur Schwarz auf Sieg spielen, nach 24...Se4 oder vielleicht schon 23...a5 (g6!?) 24. Tb6 Tc8 mag Weiß etwa in einem resultierenden Doppelturmendspiel objektiv genug Gegenspiel haben, einfach würde es sicher nicht werden...

Gesamtstand: 0-2

Das war schon ein Schock, aber für mich sah es zu diesem Zeitpunkt immer noch einigermaßen positiv aus.

Moritz Reck hatte sich an Brett 6 gegen einen nominell deutlich überlegenen Gegner nicht dominieren lassen. Weder ein scharfer Angriff des Schwarzen (wie an Brett 8) noch ein Versuch, positionelle Überlegenheit zu erlangen konnten fruchten, da Moritz geschickt selbst einfache positionelle Vorteile aus einem königsindischen Aufbau erreicht hatte, welche den Schwarzen zur Vorsicht zwangen:

Schwarz muss die Mattdrohung auf g7 abwehren, was mit Lf8 zu bewerkstelligen wäre, wonach Weiß noch kleine Vorteile verblieben, die nach dem Tausch der weißfeldrigen Läufer sich allmä7 nivellieren sollten. Statt dessen ermöglichte **17...g6?** das schöne und gewinnbringende **18. Lxg6!!,**

(Ein Opfer wie aus den Lehrbüchern Tarraschs!)

wonach sich Schwarz bereits zwischen Pest und Cholera entscheiden darf:
Nach 18...hxg6 19. Dh3! f5
(f6 20. Dxe6+ Kf8 verliert wegen 21. Lxf6! Ld6

22. Lg5 mit folgendem Matt)

20. Dh8+ Kf7 21. Dg7+ Kf8

und es gewinnt erneut 22. Lf6! (Dxg6+?? Kd7 -+) Lxf6 23. Txe6+; 22...Dc7 23. Txe6; Td7 23.Dg8+)

Also folgte: **18...fxg6 19. Dxe6+ Kf8**

Die kritische Position mit dem nächsten tragisch-katastrophalen Potential. Es gibt mehrere Gewinnzüge, aber welcher ist der sicherste, zumal bei knapper Zeit?
Antwort des Engines verwendenden und daher weisen Autors dieser Zeilen :
Die Doppeldrohung 20. Lf4!

Weiß droht sowohl Dxe7+ als auch Lh6+ (etwa nach Td7), der Le7 hat schlicht kein Feld, auf das er ziehen könnte.
Es gewannen wohl auch 20. Te3 und 20. Te4, vielleicht sogar 20. Dxe7+ Kxe7 21. Lc7+, aber Moritz übersah schlicht die Antwort auf **20. Lf6?**, was in den anderen Varianten jeweils gewonnen hatte: **20...Ld6!!** und die Position ist mit einem großen Knall auf der Stelle remis, da 21. Lxd8 Txd8 bereits schwarzen Vorteil bedeuten würde. Weiß entschloss sich notgedrungen zum Dauerschach.

Zwischenstand 0,5 – 2,5

Katastrophentheoretisch schwer einzuordnen.

Marcus Kübler spielte mit Weiß 1.c4 und wurde im symmetrischen Englisch mit frühem schwarzen d5 konfrontiert , m.W. von Akiba Rubinstein eingeführt und später von Botwinnik fortentwickelt. Es ergab sich ein „Maroczy-Aufbau“ mit vertauschten Farben (d.h. Schwarz spielt c5 und e5, erlangt etwas Raumvorteil und baut seine Figuren hinter einer relativ festen Bauernstruktur auf), bei dem Marcus auf den Theoriezug f2-f4 verzichtete und lieber auf den weißen Feldern agierte.
Dagegen spricht m.E. überhaupt nichts, zumal der englische Aufbau oft mehr aushält als die vergleichbare Strukturen in d4-Varianten, aber Marcus fand keinen Absprungpunkt aus einem rein positionellen, passiven Spiel heraus, den es durchaus gegeben hätte:

19. Lxc6! bxc6 20. Sxe5 Lh3 21. gxf4! stellt ein durchaus chancenreiches Qualitätsopfer dar, welches vor allem die schwarzen Angriffswege und - möglichkeiten empfindlich einschränkt. Nach etwa 21...De8 22. Kh1! stünde Weiß klar besser.

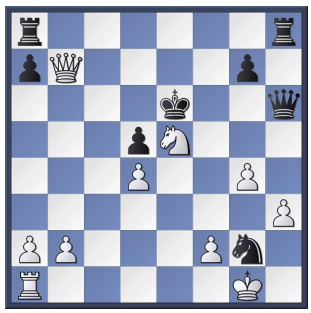
Statt dessen konnte der Gegner nach **19. Te1?** ungehindert seinen Aufmarsch am Königsflügel fortsetzen, und relativ bald war es dann für ein Gegenspiel schlicht zu spät.

Der Katastrophentheoretiker beschwört hier den gestressten Organisator, der so viel leistet, dass er nicht immer auf *alles* vorbereitet ist.

Zwischenstand 0,5 – 3,5

Unser Neuzugang **IM Christoph Menezes** aus Wien startete voller positivem Elan. In einer in den vergangenen Jahren viel gespielten Struktur im slawischen Damengambit entstand eine sehr scharfe, rechenintensive Position mit ungleichfarbigen Läufern und beiderseits unsicherer Königsposition.

Gerade eben hätte Schwarz noch mittels 22...0-0-0! und Sicherung der eigenen Königsstellung einen starke Position erreichen können. Stattdessen gab 22...Dd6-h6? Weiß die Möglichkeit zum geometrisch reizvollen und paradoxen Gewinnzug 23.Db3!!.
Nach 23...Sxg2 (Sxh3 24. Kf1! wäre witzlos; der weiße König dauerhaft sicher, der schwarze in der Mitte hängen geblieben, z.B: 24...Tb8 25. Da3! Df6 26. Txe7+!) 24. Txe7+ Kxe7 25. Dxb7+ Ke6 27. Dxc6+ Ke7 28. Db7+ Ke6 29. Se5!



Der eine Zug, den Schwarz noch benötigen würde um an den weißen König heranzukommen, entscheidet den Tag zugunsten von Weiß.

Oder 23...b6 24. Da3! Ein in seinen Konsequenzen schwer zu erkennender Zug
24...c5 25. dxc5 Und wieder ist der weiße Angriff sehr stark!
25...Sxg2 26. Txe7+! Kxe7 27. cxb6 + Kf7 28. Se5+ Kg8 29. b7! Tb8 30. Dxa7 Dd6 31. Sc6! Mit weißem Gewinn.
Diese – offensichtlich mit Computerhilfe generierten – wunderbaren Varianten, zeigen einerseits das in der Position steckende Angriffspotential, andererseits die extreme Schwierigkeit, dies alles vorherzusehen und zu berechnen.

Es kam stattdessen **23. h4 Sxg2 24. Kxg2 Df4**

Hier besteht wegen der unmittelbaren Drohung Dxg4+ unmittelbarer Handlungsbedarf, was wohl nur mit dem sehr coolen 25. Se5 Txh4 26. Df3! (Th1? Txh1 27. Dxh1 0-0-0 28. Td1 Tf8 hinterlässt eine nicht zu verteidigende Position) Th2+ 27. Kg1 auszugleichen gewesen wäre. Nun wäre der Damentausch erzwungen, und der Th2 müsste sich schlicht zurückziehen.
Aber Christoph Menezes wählte – vielleicht auch in der Ahnung des verpassten 23.Db3 – **25. Sg5?**, was sich nach **25...Txh4 26. Txe7+ Kxe7 27. De2+ Kf6!** als Fehlkalkulation erwies, der schwarze König steht nach **28. De6+ Kg5** völlig sicher, die Partie ist verloren.

Zwischenstand 0,5 – 4,5

(Betretenes Schweigen)

Part II: Das Tauwetter

Nun, nachdem der Mannschaftskampf unweigerlich verloren war, nachdem wir von einer Art „Naturkatastrophe“ überfahren worden waren, kamen nur noch positive Nachrichten, so dass das Gesamtergebnis erträglicher gestaltet werden konnte. Zu verdanken ist dies einer Glanzpartie von GM Vishnu Prasanna und zwei etwas besser stehenden Turmendspielen.

Die Partie des indischen Großmeisters landete nach einer Art „ganzheitlichen“ Partieanlage in folgender Stellung:

Weiß hat den „Kasparow-Springer“ auf f5 etabliert und auch mit h2-h4 Angriffsabsichten bekundet. Schwarz reagiert daraufhin fehlerhaft mit **17...h6?** (Besser und vorsichtiger sind sowohl 17...Lf8 als auch 17...g6), was die weißen Chancen deutlich unterschätzt.
18. Lxh6! Ein „strategisches“, mittelfristiges Opfer. Weiß wird nicht in wenigen Zügen gewinnen, aber Schwarz wird es andererseits nicht gelingen, sich der Verstärkung des weißen Angriffs wirklich zu widersetzen, da er – auf Grund der Teilung des Brettes durch die Bauernstruktur (e5!) und der geringen Flexibilität des schwarzen „Figurenklumpens“ - weder eine hinreichende Verteidigung aufbauen kann, noch Chancen hat, mit seinem König erfolgreich zu fliehen. **18...gxh6 19. Sxh6+ Kg7** Nach Kf8 20. Dd3 Kg7 will Stockfish mit 21. Sxf7! die nächste Figur opfern: 21...Kxf7 22. Dh7+ Kf8 23. Lh3! m.I. Lf5
20. Sf5+ Kg8 21. Sh2 Lf8 22. Dg4+ Lg7 23. Sf3! Unterbindet das auf h5 mögliche Dg5
23...cxd4 24. h5 Kf8 Hier gäbe es die letzte Möglichkeit für Schwarz, mittels 23...Sxe5 24. Sxe5 Dg5 noch etwas im trüben zu fischen **25. h6 Lh8 26. h7 Sg7 27. Sxg7 Lxg7 28. Dh5!**

Die schwarze Stellung ist schlicht überlastet.
28...Ke7 29. Dh4+ f6 30. Te1 Lh8 31. exf6+ Kf7 32. Dh5+ Kxf6 33. Dh4+ 1-0

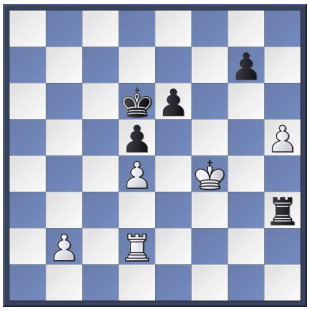
Zwischenstand 1,5 – 4,5

Weniger auffällig, aber sehr nachhaltig agierte als Schwarzer an Brett 1 unser Neuzugang GM Alexandre Danin. Er glich zunächst das Spiel aus in einem sich durch Flexibilität auszeichnenden System, um dann allmählich kleine Vorteile zu suchen.
Der Gegner spielte gut und war dem Remis nahe, als im Turmendspiel folgendes passierte:

52. Kf3?! Weiß am Zug lässt sich den König horizontal abschneiden, anstatt schnell und umkompliziert auf die „Philidor-Stellung“ zuzugehen: 52. Ke1! Nun ist die Verteidigung schwieriger geworden.
52...Tc2 53. Kf4 Kc6! 54. Ke4?? Und schon verpasst Weiß die letzte Ausfahrt. 54. Te6+! war essentiell, um ein Tempo für Ke3 zu gewinnen, z.B. 54...Kb5 (Kd5 55. Te5+) 55. Ke3 und Schwarz hat keine Gewinnchancen mehr.
54...Kb5 55. Te1 Txc3 56. Tb1+ Kc5 57. Tb8 Td3 und Weiß kann die „Lucena-Position“ nicht mehr vermeiden. (0-1 in 71)

Zwischenstand 2,5 – 4,5

Zuletzt lief noch meine Partie als Schwarzer gegen Manuel Weller. Nach relativ einfachem Ausgleich als Schwarzer konnte ich eine etwas bessere Struktur erreichen mit guten Gewinnaussichten. Mehrere Ungenauigkeiten ließen die Partie jedoch in ein (fast) ausgeglichenes Turmendspiel münden:

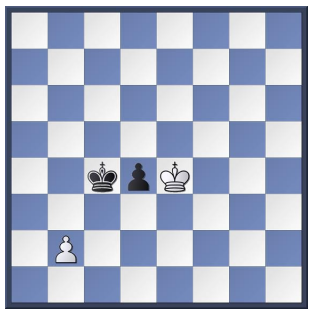


Weiß ist den letzten Nachweis zum Remis noch schuldig, welcher am einfachsten mit 49. Kg5 erbracht worden wäre. Dann „droht“ Weiß gelegentlich mit aktivem Kg6, und nach 49...e5 50. exd5+ Kxe5 51. Te2+ Kd6 52. Td2 wäre vollkommener Ausgleich erreicht.

49. Tg2?! erschwert es ein wenig. **49...Txh5 50. Txg7 Th2 51. Tb7?!** Reflexhaft gespielt, aber wieder wird es nun schwieriger. Wie in der vorherigen Partie genügt das Zuhalten auf die „Philidor-Stellung“ völlig, 51. Ke3! **51...Te2!** Wieder wird der König abgeschnitten, welch kuriose Duplizität!
52. Kf3 Te4 53. Tb4?! Jetzt kann das Remis nur noch studienhaft erreicht werden. 53.Tb6+! Ke7 (Kc7 54. Ta6) 54. Tb4 Kf6 55. Ta4 Kf5 56. b3! reicht weiterhin aus. **53...Kc6**

54. b3? -+; verpasst auch die letzte Ausfahrt! 54. Tc4+! zieht den schwarzen König vom Bauern e6 weg, so dass nach 54...Kb5 55. Tc3! Txd4 56. Te3 ausreicht, ebenso die Stellung nach 55...Kb4 56. Tc2 Kb3 57. Td2 Kc4 58. Td1! Txd4 59. Tc1+! Kb3 60. Te1 (Stockfish)

Sehr interessant auch, woran 54.Ta4 (m.I: 54...Kb5 55. b3=) scheitert, nämlich an 54...e5 55. Ta6+ Kb5 56. Te6 exd4 57. Txe4 dxe4+ 58. Ke4 Kc4



Nach 58...Kc4 ist ein durchaus nicht triviales Bauernendspiel entstanden, eine Position mit reziprokem Zugzwang: Wäre Schwarz am Zug, könnte man die Stellung offensichtlich remis geben. Aber Weiß ist am Zug und verliert recht hübsch:
59. Kf3 Kd3 60. b4 Kc2 und der Bauer wird mit Schach verwandelt
59. b4 d3
59. Kf4 Kd3 60. b4 Kc4!! Das Rückkehrmotiv gewinnt! 61. b5 (Ke4 d3) Kxb5 62. Kf3 Kc4 63. Ke2 Kc3 64. Kd1 Kd3

54...e5 55. Ta4 exd4 56. Ta6+ Kb5 57. Td6 Kc5 58. Td8 d3 59. Tc8+ Kd4 60. Tc1 d2 0-1

Endstand: 3,5 – 4,5

Fazit:

Ein enttäuschender Beginn der Saison, vielleicht ein Weckruf, die 3,5-4,5 Niederlage gegen SC Caissa Schwarzenbach.
Niederlagen sind wohl grundsätzlich unnötig, aber diese hatte ihre besonderen Seiten. Der Sturm, der über uns in den ersten dreieinhalb Stunden herein brach, lässt alle Beteiligten etwas ratlos zurück. Einerseits geht es auf keinen Fall darum, dass wir wegen *einer* Partie verloren hätten. „Shit happens“, und das gilt für alles, was vielleicht misslungen ist, was jedem auch misslingen kann. Andererseits hätte es auch noch schlimmer vom Ergebnis her ausgehen können, wie man an den beiden glücklich gewonnenen Turmendspielen sehen kann.
So könnten wir uns als Mannschaft fragen, was wir dagegen tun, wenn wir wissen, dass man versucht, uns *hinten* zu überfahren. Und wie wir uns gegenseitig helfen motivieren können vor einfachen Konzentrationsfehlern.
M.E. haben die neuen Mitglieder wirklich überzeugt, GM Danin durch andauernde Qualität und hohe Kampfkraft, IM Menezes durch sehr gute Anlagen, wenn auch nicht alles geklappt hat.

So freue ich mich auf den nächsten Kampf in Mainz, bei dem wir es besser machen können!